

Für Laibach	
Halbjährig	6 fl. — tr.
Quartjährig	3 " "
Monatlich	1 " 50 "
Mit der Post:	
Halbjährig	9 fl. — tr.
Quartjährig	4 " 50 "
Monatlich	2 " 25 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.
Einzeln Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Expedition und Inseraten Bureau:
Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Bamberg)

Inserationspreise:
Für die einseitige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr.
Inserationsstempel jedesmal 30 fr.
Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 222.

Mittwoch, 29. September. — Morgen: Hieronimus.

1869.

Eine Regierungserklärung über die sprachliche Gleichberechtigung in Krain.

In der letzten Landtagssitzung rief die Verlesung eines Schreibens des Landespräsidenten Conrad v. Eibesfeld an den Landeshauptmann Karl v. Wurzbach eine lebhafteste Bewegung unter der Landtagsmajorität hervor, deren deutschfeindliche Tendenzen sich bisher in Wort und That hinlänglich manifestirt haben. Die Regierung theilt nicht die Anschauungen der Majorität, daß das Deutsche in Krain keine Landessprache, sondern eine bloß geduldetete Sprache sei, sie hat daher zur Wahrung des § 19 der Staatsgrundgesetze einen Schritt unternommen, der in der Freitagsitzung zu eingehenden Erörterungen Veranlassung geben wird. Das obgedachte Schreiben lautet wörtlich:

Euer Hochwohlgeboren!

Der Umstand, daß die Sitzungs-Protokolle der heutigen Landtags-Session ausschließlich in slovenischer Sprache geführt werden, hat dem Minister des Innern Veranlassung gegeben, mir mit Beziehung auch auf seinen Erlaß vom 20. September v. J., welchen ich Euer Hochwohlgeboren mit meinem Schreiben vom 23. September v. Jahres, Zahl 1536.Pr. mitzutheilen die Ehre hatte, folgendes zu eröffnen: „Es ist zwar Sache des Landtages, zu bestimmen, in welchen Landessprachen verhandelt und das Substrat der Verhandlungen geliefert werden könne; doch ist derselbe hiebei an Art. 19 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger gebunden und wird weiters den Umständen zu berücksichtigen haben, daß die Landesgesetze für Krain in deutscher Sprache beschlossen werden müssen, da der deutsche Text der authentische ist.“

Die stenografischen Berichte, welche das vollständige Bild der Verhandlung zu bieten haben (§ 15 Geschäfts-Ordnung), folgen eben deshalb dem Gange der Verhandlung, und können daher auch promiscue bald in der einen bald in der andern Sprache lauten.

Anderer verhält es sich jedoch mit den Sitzungs-Protokollen (§ 12 Geschäfts-Ordnung). Diese bilden die Unterlage der legislativen Akte des Landtages und konstatiren, ob den verfassungsmäßigen Bedingungen einer gültigen Beschlussfassung des Landtages Genüge geleistet wurde; auch sind selbe zur Vorlage an Seine Majestät kraft der Landesordnung bestimmt.

Zu Folge dessen und da der deutsche Gesetzesentwurf derzeit der allein authentische ist, und wohl auch selbst authentisch bei zweisprachigem Gesetze bleiben wird, muß die Regierung darauf bestehen, daß diese Protokolle vollinhaltlich auch deutsch geführt werden, was nicht ausschließt, daß sie nebstbei auch slovenisch geführt werden.

Hiebei kommt aber zu bemerken, daß, wenn das Sitzungsprotokoll in zwei Sprachen geführt wird, auch alles, was nach § 12 der Geschäfts-Ordnung in dasselbe aufzunehmen ist, folgerichtig in jeder dieser Sprachen im Landtage zum Ausdruck gebracht werden müßte, ferner, daß das Protokoll in der nächsten Sitzung in jeder der Landessprachen zur Verlesung und Verifizierung zu kommen hätte.“

Ich gebe mir die Ehre, diese mit Erlaß vom 22. d. M. Nr. 3869/M. I. an mich gelangte Er-

öffnung des Herrn Ministers des Innern zur gefälligen entsprechenden Verfügung und geeigneten Mittheilung im Landtage hiemit an Euer Hochwohlgeboren zu leiten.

Empfangen Hochwohl dieselben die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung.

Laibach, am 26. September 1869.

v. Conrad.

Im steirischen Landtag.

Bei Gelegenheit der Verifizierung der Wahl des zu Marburg gewählten Abgeordneten Konrad Seidl wurde die Gültigkeit des Wahlaktes von den beiden Abgeordneten Woschnial und Hermann aufs lebhafteste bestritten und beide ergingen sich, wie gewöhnlich, in den heftigsten Ausfällen und Anschuldigungen gegen die Verfassungspartei. Abg. Carneri konstatirt dem entgegen auf Grund der genauesten Erkundigungen, daß die Wahl Seidls „durchweg gesetzlich vorgenommen worden ist. Für außergewöhnliche Schmerzen gibt es keine gesetzlichen Heilmittel; die Schmerzen der slovenischen Wahlmänner sind aber durchaus außergewöhnliche.“ (Bravo.) Abg. Herman behauptet, die Verfassungspartei bestehe nur aus Knechten und fremden Ansiedlern, „doch wir sind tolerant, wenn diese Herren auf slovenischem Boden Verfassungskomödien aufführen (Vohninger ruft: Sehr gnädig! — großes Gelächter), wir haben auch dagegen nichts, wenn die Verfassungsfreunde Champagnisiren und die siebzig Perzent und das Wehrgesetz leben lassen.“

In dem Tone geht es noch eine Weile fort, bis endlich Redner die Wahl Seidls für eine Fälschung des Nationalbewußtseins und für ungültig vom moralischen Standpunkte erklärt. (Als es sich um die Verifizierung der Wahlen Suppans, Obresjas und Mulchs im krainer Landtage handelte, wurde auf die Moral kein Gewicht gelegt. Die Red.)

Abg. Waser erhielt hierauf das Wort. Er wisse nicht, worüber er mehr staunen solle, ob über die Leute, die sich als Führer der Slovenen geriren, oder über das Volk, das solchem politischen Nihilismus Gehör schenkt. (Bravo.) Es ist unbegreiflich, daß man diese Leute nicht davonjagt. (Carneri ruft: Ist schon vorgekommen.) Es ist fürwahr Zeit, diesen Herren die Maske vom Gesichte zu reißen; worin besteht das Verdienst dieser Herren um Land und Reich? Vielleicht darin, daß sie fort und fort gegen die Deutschen aufreizten und das leichtgläubige Volk bethören? (Bravo.) Ist das ihr Verdienst, daß sie, ihren Blick nach Osten richtend, ein Zukunftsreich gründen wollen und diesen Traum fort und fort dem Volke nahelegen? Solch ein Vorgehen der Agitation ist geradezu strafbar, wenn diese Herren anders zurechnungsfähig sind. (Stürmisches Bravo.) Bis vor wenig Jahren hat im Unterlande niemand einen Unterschied gefannt zwischen deutscher und slovenischer Zunge; jetzt ist die Agitation hereingebracht, ein künstliches Ding, von dem das Volk nichts wissen will. (Bravo.) Die Herren Agitatoren

schaffen nichts; was sie vorbringen, ist nichts als Gallimathias. „Ich protestire, als aus dem Unterlande gewählt, im Unterlande geboren, gegen Anschauungen, wie sie von den Herren Slovenen hier vorgebracht wurden,“ sagt Waser und schließt unter lebhaftem Beifalle seine Rede.

Die Wahl Seidls wurde schließlich für gültig erklärt.

Der Mord in Pantin.

Die gerichtsarztliche Untersuchung der Leichen der Ermordeten hat bereits stattgefunden: Der Körper der Frau Kind, welche etwa 40 Jahre alt war, zeigt mehr als dreißig Messerschnitte; sie war im sechsten oder siebenten Monate schwanger; der Fötus weiblichen Geschlechtes war bereits lebensfähig und zur Hälfte aus den Eingeweiden heransgetreten. Trotz alledem scheint die Unglückliche noch einige Augenblicke gelebt zu haben, als sie schon in die Grube gestoßen und mit Erde überschüttet war.

Das älteste der Kinder, Emil Kind (16 Jahre alt) hat die Halsadern durchschnitten und einen Bruch des Schädelknochens; sein Tod scheint sogleich erfolgt zu sein; Heinrich Kind, 14 Jahre alt, mit lebhaften, schönen Gesichtszügen, hat die hinteren Schädelknochen zerschmettert, und sein Tod scheint ebenfalls sogleich erfolgt zu sein. Alfred Kind, 8 Jahre alt, wurde am meisten mißhandelt und scheint derjenige zu sein, der den Schrei ausstieß, welcher vernommen wurde. Ein Auge ist ausgerissen und von der Augenhöhle bis zum linken Ohre hat er drei tiefe, gräßliche Wunden, welche ihm mit einem Messer beigebracht wurden. Achilles Kind, 3 Jahre alt, und die kleine Marie lagen beide in einer Grube, Rücken an Rücken, letztere mit aufgerissenen Bauch.

Die Untersuchung in dieser fürchterlichen Geschichte nimmt nun plötzlich eine neue Wendung. Der in Havre verhaftete junge Mann heißt nicht Kind, sondern Trauppmann. Es scheint nach den neuesten Nachrichten, daß der Vater Kind und dessen ältester Sohn Gustav, auf welchen bisher der Verdacht des Mordes lastete, selbst unter den Händen Trauppmann's umgekommen sind, und daß dieser der Mörder der ganzen Familie sei.

Johann Baptist Trauppmann ist ein Elsässer, zu Cernay am Oberrhein geboren, 22 Jahre alt, Mechaniker, war mit dem Vater Kind sehr gut bekannt. Er hat dem Untersuchungsrichter in Havre bereits sehr ausführliche Angaben gemacht, deren Richtigkeit aber sehr bezweifelt werden muß.

Er will, um es kurz zusammenzufassen, Kind, dem Vater, in Paris begegnet und von demselben überredet worden sein, mit ihm und dem jüngeren Kind die Ermordung der übrigen Familie auszuführen. Als Motiv hätte der ältere Kind Eifersucht angegeben.

Man hätte Frau Kind mit ihren Kindern nach Paris und von da auf den schon im voraus gewählten Schauplatz des Verbrechens gelockt. Dort hätte sich ein längerer Kampf zwischen der Frau und dem Ehemanne entsponnen und wahrscheinlich hätte sogar jene, wenn er, Trauppmann, nicht seinem Freunde beigestanden wäre, diesen bemeistert. Ueber die Rolle des jüngeren Kind bei dem Verbrechen scheint Traupp-

mam sich nicht näher ausgelassen zu haben. Was aus beiden geworden, wisse er nicht, sie müßten sich noch in Paris befinden. Er hätte sich von ihnen nach der That in dem „Grand Café Parisis“ am Boulevard du Temple nachdem er die Papiere Kind's und etwa dreihundert Frs. empfangen, getrennt und den Weg nach Havre genommen, von wo er sich nach Amerika flüchten wollte. Nach diesen verdächtigen Erklärungen legt sich, wie oben erwähnt wurde, allgemein die Vermuthung nahe, Traupmann habe schon früher die beiden Kind getödtet, sich ihrer Papiere bemächtigt und erst dann beschossen, auch die übrige Familie zu morden. Diese Vermuthung äußert auch im „Gaulois“ ein allerdings anonymer persönlicher Freund des älteren Kind, welcher versichert, daß dieser sowie sein Sohn der unnatürlichen That schlechterdings unfähig wären und daß in der Familie Kind stets das herzlichste, ja ein musterhaftes Verhältniß bestanden hätte.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenzen.

Landstraß, 26. September. (Der Landesauschuß und die Petition der Gemeindevertretung von Großdolina gegen die Einverleibung zum Gerichtsbezirk Landstraß.) Seit geraumer Zeit schon war die Gemeinde Groß-Dolina der Herd der Agitation gegen die Reaktivierung des Bezirksgerichtes Landstraß; jedoch war und ist dies nicht so sehr die Gesamtheit der Gemeindeglieder, als vielmehr ein Theil der dortigen Gemeinde-Repräsentanz mit dem Herrn Bürgermeister Franz Hribar an der Spitze, der gleichzeitig Oberklienten des Gurkfelder Bürgerkorps ist, welche Ehrencharge bei dem Landstraßer Korps nicht so leichten Kaufs zu erringen war.

Das h. Justiz-Ministerium hat den Beginn der Amtswirksamkeit des k. k. Bezirksgerichtes Landstraß mit 1. Oktober festgesetzt; es mußte also hier wohl Wunder nehmen, diese Agitation in dem Momente neu aufzuwachen zu sehen, da die h. Regierung — dem vorjährigen Landtagsbeschlusse folgend — das Gericht Landstraß in seinen alten Grenzen reaktiviert; es mußte sehr Wunder nehmen, diese Agitation vom Landesauschuße unterstützt zu sehen, der vorher für die Reaktivierung des Gerichtes Landstraß in seinen früheren Grenzen sich ausgesprochen hatte.

Der Antrag des Abgeordneten Dr. Costa — unverändert angenommen — hätte den Landtag unstreitig zu einer Inkonsequenz geführt, die in den Gemeinden Landstraß, St. Barthelmä und Heiligenkreuz sehr unangenehm berührt haben würde.

Abgesehen davon aber ist die Motivierung der Petition, welche die Gemeinde Groß-Dolina im hohen Landtage zu dem Zwecke eingebracht hat, um die Abtrennung derselben von Landstraß und die Zuweisung nach Gurkfeld zu erwirken, — eine so wenig stichhaltige, daß sie wohl nur den nicht Lokalkundigen für sich einnehmen kann.

Die Entfernung des Amtssitzes der Gemeinde Groß-Dolina, welcher sich gegenwärtig in Jesenitz befindet, bis Gurkfeld einer- und Landstraß andererseits ist eine nahezu gleiche.

Daß aber der Zugang von Jesenitz nach Gurkfeld besser sei, als jener von dort nach Landstraß, dies ist geradezu unwahr, da letzterer durchwegs an der wohlhaltenen Laibach-Agramer Reichsstraße führt, ersterer aber schon von Munkendorf aus auf die nicht sehr sorgfältig gepflegte Bezirksstraße ablenkt. — Weiters ist hier zu bemerken, daß die größere Zahl der in die Gemeinde Groß-Dolina einverleibten Gebirgs-Dörfer, welche am nordöstlichen Ausläufe der Ustoken in beträchtlichen Seehöhen gelegen sind (z. B. Klein-Zirmit mit 1400'), durch Waldpfade viel näher mit Landstraß als Gurkfeld verbunden sind.

Die Eisenbahnverbindung Rann-Bidem fällt im Gegenstande der Frage wohl gar nicht ins Gewicht, da die nächste Distanz der Groß-Dolinaer Ortschaften bis zum Bahnhofe Rann mindestens $\frac{3}{4}$ Stunden, die der weitest entfernten Dörfer jedoch auch 2 Stunden beträgt; weil ferner der Weg vom Stationshose

Bidem bis zum Gurkfelder Amtsgebäude abermals eine halbe Wegestunde beansprucht; weil endlich von Cateß nach Rann die Ueberfuhr- und von Bidem nach Gurkfeld die Brückengangs- oder Fahrgebühren bezahlt werden muß, — ein Umstand, der einerseits verzögert, andererseits aber weniger Bemittelte auch empfindlich berührt.

Wer weiters die Save-Frequenz zwischen Gurkfeld und Jesenitz kennt, wird uns zugeben, daß dieselbe seit Eröffnung der Bahnstrecke Steinbrück-Agram — mit Ausnahme weniger Tage vor und nach den Gurkfelder Holzmärkten — von keiner Bedeutung mehr ist; daß ein Floß, stromaufwärts steuernd, wohl nie gesehen wird, weil es „Flößerbrauch“ ist, das Holz des Floßes zu verkaufen und dann trockenen Fußes heimzukehren.

Von einer Erleichterung der Frequenz durch die Flößerei, und zwar für die Tour Groß-Dolina-Gurkfeld oder Cateß-Gurkfeld, wie die Petition sie im Auge hat, kann daher keine Rede sein.

Die Petition der Gemeinde Groß-Dolina zieht schließlich auch noch den Geschäftsverkehr zwischen den Zusätzen ihrer Gemarkung aus der Stadt Gurkfeld ins Mittel.

Nun können sich aber diese „Geschäftsverbindungen“ der Groß-Dolinaer Gemeindeglieder lediglich nur auf Wein- und, insofern sich durch die Ablösung der Mokriker Waldservituten ein erhöhtes Angebot von Holz ergab, auf den Holzexport beziehen. Diese Geschäftsverbindung ist aber wohl völlig unabhängig von dem Umstande, zu welchem Gerichtssitze die Gemeinde Groß-Dolina gehört, da der Export per Bahn geschieht und die Produzenten ihre Produkte in der Regel nicht persönlich zu begleiten pflegen.

Wir haben hier gute Gründe anzunehmen, daß ein großer Theil der Gebirgsbewohner der Gemeinde Groß-Dolina nicht minder, als auch der an der Kommerzialstraße gelegenen Orte die Zuweisung nach Gurkfeld nicht wünscht, ob auch die Gemeindevorsteher oder eine Majorität derselben diesem Wunsche durch Unterfertigung der Petition Ausdruck zu geben für gut befunden hat.

Die Stadt Landstraß aber würde sich durch die Abtrennung der Gemeinde Groß-Dolina in den materiellen Vorteilen, welche ihr die Reaktivierung des Gerichtsprangels bietet, sehr verkürzt finden. Es ist gewiß auch nicht volkswirtschaftlich angezeigt, den Verkehr zu sehr auf wenige bevorzugte Punkte zu konzentriren, einzelne Orte aber stiefmütterlich abseits liegen zu lassen, ein Schicksal, das die Stadtgemeinde Landstraß in den verfloßenen zwei Jahren empfindlich verspürt hat.

Welches wären endlich die Konsequenzen, wenn plötzlich alle mit Groß-Dolina in ähnlichen oder gleichen Verhältnissen befindlichen Gemeinden Krains in gleicher Weise petitioniren würden und man all' diesen Wünschen nachkäme?

Die krainische Justiz-Organisation ginge für geraume Zeit mit Nachtheil für die Rechtspflege aus den Fugen.

Innsbruck, 26. September. (Der Schluß der Naturforscherversammlung.) Die Naturforscherversammlung ist zu Ende, am Freitag wurde sie geschlossen, nachdem in der letzten allgemeinen Sitzung Virchow über die Stellung der Pathologie gesprochen. Sein Vortrag, selbstverständlich geistvoll, hat sich jedoch nicht der Popularität erfreut, welche ein Vorgänger vor ihm ertungen, was eben in dem spröden und nicht allgemein verständlichen und nicht allgemein ansprechenden Stoffe lag. Tags vorher wurde ein Ausflug nach den Lanserköpfen unternommen, wo auch eine Musikkapelle spielte und die Liedertafel sang und Zöbelerquartette die Herzen aller Anwesenden, insbesondere Norddeutscher erweichten. Diese musikalische Beigabe im Vereine mit der reizenden Gebirgsansicht und einer Bewirthung mit Erfrischungen rief eine Stimmung herbei, aus welcher sich unverkennbar der Ausdruck der Befriedigung aller Theilnehmer ersehen ließ.

Ein Ausflug der Geognosten in das Salzbergwerk von Hall war mit so viel Gastfreundschaft und Aufmerksamkeit von Seite des Bergwerks und der

Stadt illustriert worden, daß auch die Theilnehmer von dieser Parite ganz entzückt zurückkehrten.

Ueberhaupt sind wir überzeugt, und war dies auch vielseitig zu hören, daß alle Anwesenden den unvergeßlichsten Eindruck aus Tirol in ihre Heimat mitnehmen. Außer diesen offiziellen Festen war auch der Lust und dem Vergnügen in vielen Privatkreisen, in Gasthauslokalitäten u. s. w. Thür und Thor geöffnet, wo der Deutsche den Ruf seiner Hebseligkeit aufs neue bestätigte. Ein Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ klagt zwar, daß er theuer lebte und nach dem Hallerthalwarte kalte Küche mitnehmen mußte, und daß man auf das Gebirge der Lanserköpfe keine Wagen zur Verfügung stellte (en passant soilt dit ist es nicht einmal wahr), allein selbst wenn dies alles wahr wäre, so reben anständige Leute, wenn sie Gäste sind, über solche Dinge nicht. Solche einzelne Mißstände können jedoch den ganzen und großen Eindruck nicht verwischen.

Im Ganzen und Großen war die 43. Naturforscherversammlung in Innsbruck eine der interessantesten, welche bisher stattgefunden haben.

Es waren über 1000 Theilnehmer da, die allgemeinen Sitzungen trugen Namen wie Helmholtz, Bogt und Virchow, die Sektionsitzungen zeigten in jedem Fache hervorragende Namen, die Gegenstände derselben vielfach ansprechend und stellenweise das Neueste im Gebiete des Wissens zeigend, die Festarrangements abwechslungsreich und großartig, z. B. Brennerfahrt und Lanserköpfe, die Gastfreundschaft der Tiroler tadellos, das Wetter mit Ausnahme von zwei Regentagen herrlich.

Auffallend war die geringe Betheiligung Oesterreichs an der Versammlung. Wien war quantitativ sehr gut, qualitativ sehr unbedeutend vertreten. Mit Ausnahme von Artt, Brücke, Fenzl und Schrott fehlte die gesammte Universität, Graz sendete keinen Professor seiner Universität, ein Assistent und ein Dozent waren die Vertreter Steiermarks, Kärnten sendete drei Theilnehmer, Krain drei, Triest einen. Fast durchgehend waren Deutsche und vorwiegend Norddeutsche da. Bogts Rede ist noch immer der Gesprächsstoff der Innsbrucker Kreise, leider hat eine Stelle seines Vortrages das christliche Gefühl der Innsbrucker verletzt und dadurch den Gegnern freier Forschung einen Hebelpunkt gegeben. Allein im ganzen wirkte Bogt mächtig und fuhr sein Wort wie ein Blitz in die Leute. Der „Tiroler Bote“ erzählt, bei der vorhin angeedeuteten Stelle in der Rede Bogts sei geizigt worden, was einfach eine Unwahrheit ist. Geizigt wurde wohl, aber geizigt nicht. Der „Tiroler Bote“ wollte wahrscheinlich mit einer Nothlüge beschwichtigen.

Ich habe noch nachzutragen, daß die Naturforscherversammlung der italienischen Ärzte und Forscher, welche gegenwärtig in Florenz tagt, ihre Sitzungen verschoben hat auf das Ende der deutschen Versammlung und selbe freundlichst zur Theilnahme eingeladen hat. Wie man hört, haben mehrere der Einladung Folge geleistet, um so mehr, als die ausbrechendsten Fahrbegünstigungen von Seite der italienischen Bahnen bewilligt wurden.

Total-Chronik.

— (Eisenbahnunfall.) Die Reisenden, welche mit dem gemischten Zuge gestern Abends nach Laibach fuhren, wurden zwischen den Stationen Sagor und Sava durch ein wiederholtes Rufen der Kondukteure sehr beunruhigt. Nachdem die Signale den Zug endlich zum stehen brachten, erfuhr man, daß ein Wagen nahe daran war, sich anzukuppeln. Bei den vielen Unglücksfällen, welche neuerer Zeit auf den österreichischen Bahnen vorkommen, wäre eine genaue Sorgfalt für den guten Zustand der Betriebsmittel, bei welchem derlei Unfälle sich nicht ereignen könnten, wohl sehr zu wünschen.

— (Jagdnotizen.) Die Zeit der Wachteln ist vorbei. Heuer bot die Wachteljagd keine so gute Ausbeute, wie im vorigen Jahre. Besonders wurden die sogenannten Zugwachteln vermisst. Am letzten Sonntag dürften wohl die letzten Mohikaner, die den Schnellzug verspätet haben, den Schrotvögeln erlegen sein. Mooschneepfen und Regenpfeifer

(Charadrius) waren bei Beginn der Jagdzeit ziemlich gut vertreten; besonders war es die größere graue Bekassine (*Scolopax gallinago*), die in den Monaten August und September den hiesigen Nimroden in bedeutender Anzahl zur Beute fiel. Die größte und beliebteste Bekassinenart (*Scolopax major*) kam bisher, obwohl ihre Zeit schon längst gekommen, nur vereinzelt vor. Auch Hülge von Enten, insbesondere Stockenten (*Anas boschas*), dann Kridenten (*Anas crocca*) und Pfeifenten (*Anas penelope*) wurden am hiesigen Moraste bemerkt und von den Sonntagsjägern hart mitgenommen. Zu Anfang des Monats September fanden sich auf dem Moraste die verschiedensten Reiherarten, darunter auch der kleine Silber- und der Purpurreiher, zahlreich ein. An der Save wurde um die Mitte des Monats ein Kormoran, auch Scharbe genannt (*Phalacrocorax carbo*), erlegt, ein für Krain seltener Vogel. Von den Jägern wird das heurige Jahr bezüglich der Hasen und Hühner als ein günstiges bezeichnet, die Hasen hat der milde Frühling, die Hühner der niedere Schneestand im Winter verschont. Nun ist auch der Monat Oktober, in welchem sich die Waldschneepfe in unseren Auen und Wäldern einfunden, in nächster Nähe, das lebhafteste Kleingewehrfeuer gegen die Langschnäbel wird in Kürze beginnen.

(Für einen vaterländischen Schriftsteller) bringt die „Laibacher Zeitung“ folgenden Aufruf: „Jof. Ant. Babnigg, geboren im Jahre 1799, eine lange Reihe von Jahren im Staatsdienste, Forst-, politischen und gerichtlichen Fache, war in den vierziger Jahren einer unserer beliebtesten vaterländischen Schriftsteller, schrieb landwirtschaftliches, Sagen, Novellen, dramatische, deutsche und slovenische Werke, welche ihm viel Anerkennung erwarben. Vor 5 Jahren traf den Armen, der sich bis dahin stets, wenn auch kärglich durchgebracht, der Schlag und lähmte die ganze rechte Seite. Die treue Gefährtin, seine Frau Louise geb. v. Palmburg, entriß dem Unglücklichen, der sich längst aller Hilfsmittel entblößt sah, der Tod, und er ist jetzt für den Rest seiner Tage, fast hilflos, mit dem Staare auf dem linken Auge behaftet, auf dem rechten bedroht, dem größten Elende preisgegeben, so daß das Armenhaus seine letzte Zufluchtsstätte wurde. Er bittet uns in einer mit zitternder Hand selbst geschriebenen Lebensskizze, ihm eine Milderung seines unbeschreiblich traurigen Loses durch einen Appel an die menschenfreundliche Theilnahme seiner Landsleute zu erwirken.“ Auch die Redaktion des „Tagblattes“ ist bereit, Beiträge für den vom Unglück hart betroffenen Schriftsteller entgegenzunehmen.

(Theater.) Die hier schon lange bekannte melodische „Antezia Vorgia“ ist eine schöne, aber schwer aufführbare Oper und muß, wenn sie gefallen soll, von sehr guten, routinirten Kräften besetzt werden. Wir wollen damit etwa nicht sagen, daß die beiden gestern aufgetretenen Herren, von denen einer an Stelle des Herrn Ander, der andere statt des abgereisten Herrn Beck aufgetreten, mißfallen hätten — im Gegentheil, sie verdraben wenig — allein — Gerold ist Anfänger und Herr Vignory — Baj-Buffo, Herr Gerold lang zum erstenmale eine große Partie, es konnte uns also nicht Wunder nehmen, daß sein Spiel sehr befangen und seine Stimme umflort schien. Was seine Stimme betrifft, so müssen wir bemerken, daß dieselbe ganz angenehm und weich — in livischen Momenten ganz am Plage — klingt. Daß aber die Leistung Gerolds die Grenze der Mittelmäßigkeit nicht überschreiten und sich derselbe keinen entschiedenen Applaus erringen konnte, ist die, wir möchten sagen scarpierende Schwäche seiner Mittellage, ja fast seiner ganzen Stimme, Schuld — eine Schwäche, die uns glauben macht, Herr Gerold singe in immerwährendem mezza voce (das allerdings hübsch klingt), nur manchmal hören wir ein Forte, und dieses Forte war wieder von einem bedeutenden Tremolo begleitet, was deutlich beweist, daß Gerold mit Anstrengung die kräftigen Töne singt. Trotz dem allen würden wir Herrn Gerold schwer erbrechen, da derselbe, wenn er in großen Partien kaum anspricht, in kleineren Rollen ob seiner guten Schulte und angenehmen Stimme ganz am Plage wäre. — Herr Vignory hat keine frische kräftige Stimme, kam zwar einigemale aus dem Takt, verdrab aber nicht viel. Die Leistungen der beiden Damen, Fel. v. Eder und Fel. Allzar, sind als vortreffliche bekannt; beide errangen viel Beifall. — Da Herr Beck wieder angekommen, wird das Repertoire interessanter und am Freitag „der Troubadour“ nächste Woche wahrscheinlich „Faust“ gegeben.

Aus dem Gerichtssaale.

(Schwurgerichtsverhandlung gegen Jakob Alesove, Redakteur des „Triglav.“ Schluß.)

Aus der Verantwortung des Angeklagten, welche übrigens des Interessanten gar nichts bei, heben wir nur hervor: Er habe im Februar l. J. die verantwortliche Redaktion des Triglav, welcher in einer Auflage von 450—480 Exemplaren erscheine, übernommen. Den beanspruchten Artikel habe er am Nachmittage vor dem 25. Mai l. J. auf seinem Tische gefunden und habe denselben, ohne ihn durchgesehen zu haben, im vollen Vertrauen auf die Verlässlichkeit des Einsenders, denn aus den Schriftzügen habe er auf einen der verlässlichsten Korrespondenten des Blattes geschlossen, zum Druck befördert. Er habe auch den bezüglichen Korrekturbogen nicht durchgesehen; er bejorge die Korrektur selbst, und zwar immer in der Druckerei, da jedoch der Setzer sehr verlässlich sei, so nehme er die Korrektur der letzten 2 Seiten des Blattes oft nicht vor, und am fraglichen Tage sei er in Folge eines Falles durch körperliches Leiden abgehalten worden, in die Druckerei zu gehen und die Korrekturbogen zu lesen. Den Verfasser des Artikels könne er nicht mit Bestimmtheit angeben, denn obwohl ihm die Handschrift eine bekannte gewesen sei, so wäre doch, da die Schrift mehrerer seiner Korrespondenten ähnlich sei, ein Irrthum möglich; übrigens, wenn er den Verfasser auch wüßte, so würde er denselben doch aus redaktionellen Gründen nicht nennen; er übernehme jede Verantwortung aus dem Artikel. Die beanspruchte Notiz habe er erst am folgenden Tage nach Ausgabe des Blattes gelesen. Am Morgen, nachdem das Blatt erschienen, sei ihm ein Brief zugekommen, worin ihm mitgetheilt wurde, daß ihn ein Herr Offizier suche und worin er vor den unangenehmen Folgen einer etwaigen Begegnung gewarnt wurde. In Folge dessen habe er sich aus der Buchhandlung des Hrn. Mier ein Exemplar holen lassen und nun erst den Artikel gelesen. In Folge eines mit Major Maier getroffenen Arrangements sei im folgenden Blatte eine Berichtigung angenommen worden, und er habe die Sache von seiner Seite als beigelegt angesehen.

Hierauf wurde der Zeuge Buchdruckereibesitzer Josef Blasnig vernommen, der jedoch über den Verfasser keine Angaben machen konnte und erklärte, er habe den Artikel im Manuskripte gar nicht gesehen.

Der Angeklagte bemerkte noch, daß ihm auch eine Vernachlässigung der pflichtmäßigen Dsorge nicht zur Last gelegt werden könne, denn einerseits sei er mit der Verfassung eines Artikels über den Tabor in Bismarje vollaus beschäftigt gewesen, andererseits habe der Sezer mit dem Schlusse des Blattes gedrängt, und so habe er das nun beanspruchte Manuskript in die Druckerei befördert.

Wit der Vorlesung des Reskripts des hohen I. und K. Reichskriegsministeriums, mit welchem die Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des „Triglav“ ertheilt worden, dann der die Herausgabe des „Triglav“ betreffenden Attentats und des Leumundzeugnisses wurde das Beweisverfahren geschlossen.

Nun entwickelte der I. K. Staatsanwalt in längerer Rede seine Schlussanträge: Zu dem Artikel werde in höherer Weise das Einschreiten der Offiziere bei Gelegenheit jener bedauerlichen Vorfälle besprochen; in höhnischer Weise werde den Offizieren das Unglück der Armee bei Königgrätz zum Vorwurfe gemacht. Der hintergedanke des Artikels sei: Hier gegenüber Wehrlosen entwickelten die Offiziere mehr Kühnheit als man hätte erwarten können; bei Königgrätz hingegen, wo ein großer Theil der Armee engagirt gewesen, zeigten dieselben keine große Bravour. Im weitern Verlaufe seiner Ausführungen appellirt der Staatsanwalt an das patriotische Gefühl eines jeden einzelnen, denn die Ehre der Armee, in welcher alle Völkersämme Oesterreichs vertreten seien, müsse jedem Bürger am Herzen liegen, um so mehr, als die Ehre unserer Armee unbekannt dastehe, als deren Lähmigkeit von Freund und Feind anerkannt sei.

Was die Schuldfrage betreffe, so sei kein Zweifel, daß der Angeklagte den Artikel, welchen er selbst zum Druck befördert habe, gelesen und somit wissenschaftlich zur Verbreitung desselben beigetragen habe. Die Staatsanwaltschaft halte daher die Anklage in ihrem ganzen Umfange aufrecht und stelle den Antrag, den Angeklagten des Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre nach § 491 St. G. schuldig zu erkennen.

Der Verteidiger Dr. Razlag suchte nun in seinen Ausführungen vor allem die etwas schärfere Ausdrucksweise des Artikels psychologisch dadurch zu erklären, daß in jener Zeit der Aufregung und Gerechtigkeit die Parteien ihre Worte nicht so genau erwogen, und in solchen Zeiten Worte fallen, ohne daß mit denselben eine Ehrentränkung beabsichtigt würde. Der österreichischen Armee könne gewiß nicht Mangel an Tapferkeit vorgeworfen werden, dagegen sprechen schon die überaus zahlreichen Verluste in der Schlacht bei Königgrätz; jener bedauerliche Ausgang der Schlacht sei lediglich der Ueberlegenheit der Waffe zuzuschreiben. Der Redaktion des „Triglav“ könne eine absichtliche Ehrentränkung nicht zur Last gelegt werden, um so weniger, als ja durch die eingerichtete Berichtigung Genugthuung geleistet worden. Uebrigens sei Bravour nicht gleich „Tapferkeit“, sondern es werde unter Bravour „irgend eine vorzügliche That, zu welcher der Soldat reglementmäßig nicht verpflichtet sei.“ verstanden; Mangel an Bravour sei nicht Mangel an Tapferkeit. Was den Schuldbeweis betrifft, so habe die Staatsanwaltschaft denselben in keiner Weise erbracht.

Nach kurzen Erwidrerungen des Staatsanwaltes und Gegenerwidrerungen des Verteidigers wurde die Verhandlung um 12 1/2 Uhr abgebrochen.

Die Verhandlung wurde um 4 Uhr Nachmittags wieder aufgenommen, und zwar mit Vorlesung der vom Gerichtshof festgestellten Fragen. Dieselben lauten:

1. Ist der Angeklagte Jakob Alesove als verantwortlicher Redakteur der in Laibach erscheinenden deutschen Zeitschrift „Triglav“ schuldig, durch den im Blatte Nr. 42 vom 25. Mai 1869 enthaltenen Artikel „Wieder eine Turnersahrt“ — welcher Artikel die am 23. Mai 1869 auf die Laibacher Turner in Jantschberg und Josefsthal erfolgten Angriffe und einige später in Laibach vorgenommene Exzesse beipricht, mit der darin vorkommenden Stelle: „Ueberhaupt entwickelten die Offiziere der hiesigen Garnison bei der ganzen Affaire eine Bravour, die man bei dem Andenken an Königgrätz nicht erwarten sollte“ — der k. k. Armee, insbesondere der bei Königgrätz in der Schlacht gewesenen Nordarmee Mangel an Tapferkeit (Bravour) angeworfen, somit diese Armee einer verächtlichen Eigenschaft geziehen zu haben?

2. Ist der Angeklagte Jakob Alesove schuldig, auf die in der vorhergehenden ersten Frage bezeichnete Weise die k. k. Armee dem öffentlichen Spotte ausgesetzt zu haben?

3. (Für den Fall der Verneinung der 1. und 2. Frage:) Ist der in obiger ersten Frage angeführte Aufsatz nach seinem Inhalte geeignet, die k. k. Armee, insbesondere die bei Königgrätz in der Schlacht gewesene k. k. Nordarmee verächtlicher Eigenschaften zu zeichnen oder dem öffentlichen Spotte auszusetzen?

4. (Für den Fall der Bejahung der 3. Frage:) Ist der Angeklagte schuldig, bei Ausnahme des Artikels „Wieder eine Turnersahrt“ in Nr. 42 der von ihm redigirten Zeitschrift „Triglav“ vom 25. Mai 1869 jene Aufmerksamkeit eines verantwortlichen Redakteurs vernachlässigt zu haben, bei deren pflichtmäßiger Anwendung die Aufnahme der Worte des obigen Artikels: „Ueberhaupt entwickelten die Offiziere der hiesigen Garnison bei der ganzen Affaire eine Bravour, die man bei dem Andenken an Königgrätz nicht erwarten sollte“ — unterblieben wäre?

Ueber die Anträge des Verteidigers, zur 1. Frage nach dem Worte „Bravour“ den Zusatz „mit Rücksicht auf das bestehende Dienstreglement“ sowie zur 3. Frage nach dem Worte „Aufsatz“ den Zusatz „eigentlich der mit Anführungszeichen verlebene Satz“ zu machen, beschloß der Gerichtshof, es habe bei der ursprünglichen Frage zu verbleiben.

Der Vorsitzende faßte nun die Ergebnisse der Verhandlung in einer gerügten Darstellung zusammen, erklärte den Geschwornen die gesetzlichen Merkmale der strafbaren Handlung, die Bedeutung der gesetzlichen Ausdrücke und legte denselben in warmen Worten die Pflichten sowie die Wichtigkeit ihres Amtes ans Herz.

Die Geschwornen begaben sich sodann um 1/6 Uhr in ihr Verathungszimmer. Nach einstündiger Verathung erschienen dieselben wieder im Saale und der Obmann, Herr Michael Kasner, verkündete den Wahrspruch: Die Geschwornen haben nach Eid und Gewissen die an sie gestellten Fragen beantwortet, wie folgt:

Auf die erste Frage: Nein, nichtschuldig! mit 10 gegen 2 Stimmen; auf die zweite Frage: Nein, nichtschuldig! mit 10 gegen 2 Stimmen; auf die dritte Frage: Nein! mit 5 gegen 7 Stimmen; die 4. Frage entfällt.

Bei Verkündung der Antwort auf die erste Frage machten einzelne Zuhörer ihrem gepreßten Herzen in schüchtern-verschämten „Dobros“ Luft, wurden jedoch vom Vorsitzenden gebührend zurechtgewiesen.

Wir schließen den Bericht mit der Bemerkung, daß die ganze Verhandlung in deutscher Sprache geführt wurde und daß unter den Zuhörern unsere bekanntermaßen politisch sehr reife Schuljugend zahlreich vertreten war.

Witterung.

Laibach, 29. September

Morgennebel. Um 8 Uhr Aufheiterung, wolkenloser Himmel, Nachmittag schwacher Westwind. Wärme: Morgens 6 Uhr + 6.4°, Nachm. 2 Uhr + 17.3°. (1868 + 17.5°, 1867 + 10.5°); Barometer: 327.24". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12.2°, um 1 1/2 über dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 28. September.

- Stadt Wien. Schweinburg, Privatier, Wien. — Reichenburg, Graz. — Dr. Maspet, Distriktsarzt, Adelsberg. — Waller, Kaufm., Wien. — Detella, Gutsbesizer, Planina. — Hotschevar, Kaufmannsgattin, Sissek. — Kuard, Sava.
- Elefant. Botioret, Idria. — Giuseppe Conte, Fiume. — Bodusseg, Gonobitz. — Zsch, Privatier, Wien. — Blaz, Steyer. — Delleva, Adelsberg. — Gradacel, Professor, Agram. — Gradicki, Dechant, Feistritz. — Brull, Privatier, Wien. — Marasich, Bauunternehmer, Fiume. — Juidarsic Anna, Idria. — Pirnath Johanna, Gurkfeld. — Kalich Anna, Fiume.

Gedenktafel

über die am 30. September 1869 stattfindenden Vizitationen.

- 3. Feilb., Juidarsic'sche Real., Bloskapolica, 700 fl., BG. Laas — 1. Feilb., Simonic'sche Real., St. Georgen, 2721 fl. 60 kr., BG. Littai. — 3. Feilb., Dobres'sche Real., Kropp, BG. Radmannsdorf. — 1. Feilb., Mladic'sche Real., Pivta, 1044 fl., BG. Krainburg.

Theater.

Heute: Nr. 28.

Lebensbild mit Gesang in 3 Akten.

Morgen: **Wahn und Wahnsinn.**
Schauspiel in 3 Akten.

Wiener Börse vom 28. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. Herr. Währ.	59.10	59.25	Cefl. Hypoth.-Bant.	79.50 98.50
cto. Rente, Off. Pap.	68.10	68.20	Prioritäts-Oblig.	
cto. cft. in Silber	92.00	92.50	Südb.-Gef. zu 500 Fr.	113.50 114.00
Loie von 1854	96.57	97.00	cto. Bont 6 pCt.	89.00 90.00
Loie von 1860, ganze	110.00	110.50	Roebb. (100 fl. G.W.)	84.50 85.50
Prämienfch. v. 1864	92.00	92.50	Siech.-B. (200 fl. G.W.)	89.00 90.50
	96.57	97.00	Stadtsch. (300 fl. G.W.)	89.00 90.50
	110.00	110.50	Granz.-B. (200 fl. G.)	90.00 90.50
Gründl.-Obl.			Loose.	
Steiermark zu 5 pCt.	92.00	92.50	Credit 100 fl. G.W.	156.00 156.00
Kärnten, Krain	86.00	86.00	Don.-Dampfsch.-Gef.	92.50 93.50
u. Krainland 5	78.25	78.75	zu 100 fl. G.W.	124.00 126.00
Ungarn . . . zu 5	82.00	82.50	Erzieh. 100 fl. G.W.	124.00 126.00
Sroat. u. Slav. 5	82.00	82.50	cto. 50 fl. G.W.	54.50 55.50
Siebenbürg. „ 5	75.75	76.25	Öfener „ 40 fl. G.W.	84.50 85.50
			Salzu „ 40 „	39.50 40.50
Action.			Walffy „ 40 „	27.00 29.00
Nationalbank . . .	704.00	706.00	Claro „ 40 „	84.50 85.50
Creditbank . . .	255.50	256.50	St. Genois „ 40 „	30.00 31.00
N. d. Compt.-Gef.	800.00	802.00	Winfelgrub „ 20 „	21.50 22.50
Anglo-öftr. Bant.	287.00	288.00	Walstein „ 20 „	21.50 22.50
Deu. Bodencred.-B.	259.00	261.00	Regelw. „ 10 „	14.50 15.00
Cefl. Hypoth.-Bant.	80.00	80.00	Stadtschiff. 10 fl. G.W.	15.50 16.00
Steier. Compt.-B.	2075.00	2080.00		
Kauf. Ferd. Nordb.	242.00	243.00	Wechsel (3 Mon.)	
Südbahn-Gefellfch.	178.00	179.00	Engl. 100 fl. Südb. W.	101.25 101.40
Kauf. Elisabeth-Bahn.	248.50	249.00	Frankf. 100 fl.	101.30 101.50
Siebens. Eisenbahn	169.00	170.00	London 10 W. Sterl.	122.25 122.35
Kauf. Franz-Josef-B.	172.50	173.00	Paris 100 francs	48.50 48.60
Kauf. Franz-Josef-B.	170.00	171.00		
Kauf. Barcler C.-B.	164.00	164.50	Münzen.	
Wißl.-Bium. Bahn	92.50	93.00	Rail. Münz-Ducaten.	5.82 5.83
	89.00	89.50	20-francstüch . . .	9.78 9.79
	104.50	105.50	Verbindbaler . . .	1.79 1.80
	87.50	88.50	Silber . . .	120.00 120.50

Telegraphischer Wechselkurs

vom 29. September.

Spec. Rente öftr. Papier 58.90. — Spec. Rente öftr. Silber 67.90. — 1860er Staatsanlehen 92.25. — Bankaktien 705. — Kreditaktien 253.75. — London 122.20. — Silber 120.25. — R. f. Dufaten 5.83.

Literarische Neuigkeiten.

Empfohlen durch

Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg's
Buchhandlung in Laibach:

- Dumas Alex.**, romant. Meisterwerke, in 36 Lieferungen erscheinend, à 30 fr.
 - Die Gräfin von Monte-Christo**, illust. von Du-Boys, in 16 Lieferungen erscheinend, à 25 fr.
 - Rammshorn**, Kaiser Josef II. und seine Zeit, geb. 3 fl. 75 fr.
 - Deffen: Maria Theresia und ihre Zeit, geb. 4 fl. 50 fr.
 - Die Naturkräfte**, eine naturw. Volksbibliothek, erscheint in circa 30 Lieferungen oder 10 Bänden, reich illustriert. Preis der Lieferung 52 fr., Preis per Band 1 fl. 60 fr.
 - Lamberger**, der öftr. Rechenmeister, in circa 6—8 Lieferungen à 36 fr.
 - Klenke**, die Mutter als Erzieherin ihrer Töchter und Söhne, in 6 Liefer. à 40 fr.
 - Sanders**, Handwörterbuch der deutschen Sprache, 5 fl.
 - Koerner's** sämtliche Werke, 60 fr.
 - Goethe's** dramatische Meisterwerke, geb. 1 fl. 50 fr.
 - Schiller's** dramatische Meisterwerke, geb. 1 fl. 80 fr.
 - Lessing's** dramatische Meisterwerke, geb. 80 fr.
 - Die Klöster der Christenheit**, in 12 Lieferungen à 40 fr.
 - Renan Ernst**, Paulus, in 8 Liefer. à 50 fr.
 - Deffen: Die Apostel, in 6 Liefer. à 30 fr.
 - Grosser Handatlas der Erde und des Himmels** von Kiepert, Werland, Graef und Bruhns. 43. Aufl. in 24 Monatslieferungen, à 3 Blatt, Subscriptionspreis à Blatt 60 fr.
- Ferner empfehlen uns beim Beginn der neuen Jahrgänge von **Journalen und Zeitschriften** zur geeigneten Subscription, als:
- Illustrirte Welt**, Buch der Welt,
 - Buch für Alle**, Ueber Land und Meer,
 - Blätter für häusl. Herd**, Westermann's Monatshefte, Modenwelt etc. etc., wovon die ersten Hefte und Prämienbilder zur gefälligen Einsichtnahme anliegen.

Ein Praktikant

wird in der Apotheke „zum goldenen Adler“ am Kundschafplatz in Laibach sogleich aufgenommen. Das absolvirte Untergymnasium mit guten Klassen und die Kenntniß der deutschen und slovenischen Sprache ist notwendig. Das Nähere der Bedingungen zu erfragen in der Apotheke. (323)

Auch wird daselbst ein **Laborant** aufgenommen.

Verleger und für die Redaktion verantwortlich: **Ottomar Bamberg.**

Die Wäschwaarenfabrik in Klattan

der **Rosenbaum & Perelis**
empfiehlt deren frisch assortirtes Lager in
Leibwäsche für Herren und Knaben
bei **M. Bernbacher in Laibach.**

Bei auswärtigen Bestellungen wird ersucht, bei Hemden den Halsumfang, die Rückenweite, Ärmel- und Stocklänge, bei Gattien die Länge, den Umfang der Hüften und die Schrittlänge anzugeben, und werden selbe gegen Nachnahme genau und prompt effectuirt. (314—1)

Original-Preislisten werden auf Verlangen eingekandt.
Gleichzeitig empfiehlt Geseftigte ihr **Manufakturwaaren-Lager** und bittet um gütigen Zuspruch.
M. Bernbacher.

Erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt
in Wien, Praterstraße Nr. 32.
Das nächste Schuljahr beginnt am **4. Oktober d. J.**
Einschreibungen finden vom 25. September an statt und werden Programme von der Direktion gratis verfannt.
Die absolvirten Hörer genießen die Begünstigung des einjährigen freiwilligen-Dienstes in der k. f. Armee. (274—11)

Karl Porges, Direktor.

Herr Hauptmann!
Wenn Sie Freitag den 1. Oktober 1869 die mir schuldigen 50 fl. in meinem Ihnen wohlbekannten Komptoir nicht erlegen, so erzähle ich in diesem Blatte den ganzen Vorgang.
(322) **W.....**

Znaimer (310—2)
Wein - Essig - Gurken,
in 1/4 und 1/8 Eimer-Faßln.
Kommissions-Lager bei
Joh. Alf. Hartmann in Laibach.

Hiermit beehre mich, einem p. t. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich die Niederlage von **Dr. Romershausens Angenessenz** zur Erhaltung, Stärkung und Herstellung der Sehkraft, so wie auch von **Dr. Romershausens Elektromorischen Essenz**, ein seit 20 Jahren bewährtes Haus- und Heilmittel gegen rheumatische Leiden, für das Kronland Krain einzig und allein Herrn **Eduard Mahr in Laibach**, Kundschafplatz nächst der Gradenzbrücke, übergeben habe, alwo diese beiden Essenzen stets **vollkommen frisch und echt** zu haben sind.
Athen an der Elbe, im September 1869.
Dr. F. G. Geiss, Apothekenbesitzer.
(282—3)

Hunderttausende von Menschen
verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden
sichersten und besten
Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts Besseres
zur Erhaltung des Wachstums und Beförderung der Kopshaare

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von medie. Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten und wunderwirkendsten Erfolgen gekronte, von Sr. k. k. apostol. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Ungarn und

Reseda-Kräusel-Pomade,

wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses

wellenförmig
und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Bierde für den feinsten Toilette-Tisch. — Preis eines Tiegels sammt Gebrauchsanweisung in sechs Sprachen 1 fl. 50 kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 kr.
Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Percento.

Fabrik und Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros & en detail bei **Carl Poll,** (224—9)
Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Hernals, Annagasse Nr. 15, wohn im eigenen Hause, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baareinzahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn **Eduard Mahr**, Parfümeriewaarenhandlung in Laibach.
Wie bei jedem vorzüglichsten Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und Fälschungen versucht und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichnede Niederlage zu wenden.

ist die Stefeda-Kräusel-Pomade.

